

Bibliothekarische Berufsethik – Unnötiger Ballast oder wichtiges Orientierungsinstrument?

„Stell Dir vor, es gibt eine bibliothekarische Berufsethik, und keiner kennt sie.“ So könnte man den verbreiteten Spruch aus der Friedensbewegung der 1980er Jahre abwandeln, um die ausbleibende Reaktion der bibliothekarischen Berufswelt auf die „Ethischen Grundsätze der Bibliotheks- und Informationsberufe“ (Ethische Grundsätze 2007) zu charakterisieren. Tatsächlich stießen diese Grundsätze, nachdem sie 2007 von der BID veröffentlicht worden waren, fast durchgehend auf Desinteresse.

Mittlerweile deutet sich eine Trendwende an: Vorträge und Diskussionen auf Bibliothekartagen zur Berufsethik (2008, 2010 und 2011), studentische Projekt- und Abschlussarbeiten, Diskussionen in INETBIB, ForumOeB und Blogbeiträge zeugen von einer wachsenden Wertschätzung für ethische Fragestellungen. Um diesen Prozess zu verstärken, ist es sicher wichtig, zunächst nach den Ursachen für das anfängliche Desinteresse zu fragen. Aber dies allein wird nicht reichen, um herauszufinden, welche Mittel und Wege geeignet sind, um die Bedeutung ethischer Standards für die tägliche Berufspraxis in den Bibliotheken langfristig im kollektiven bibliothekarischen Bewusstsein fest zu verankern. Bevor es um „Mittel und Wege“ geht, muss grundsätzlich geklärt werden, worin tatsächlich die Bedeutung einer bibliothekarischen Berufsethik besteht. Hat es wirklich irgendeinen messbaren Effekt, wenn ein Berufsstand sich über ethische Standards verständigt? Kann man nicht durchaus ethisch handeln, ohne immer wieder Zeit und Energie in überflüssigen Debatten zu verschwenden?

Berufsethiken sind in zahlreichen Berufen verbreitet. Viele Pflegeberufe haben ihre eigenen ethischen Standards entwickelt, aber auch Journalisten, Psychologen, Informatiker, Steuerberater oder Museumsmitarbeiter. Als ältestes Beispiel gilt der Eid des Hippokrates aus dem 4. Jh. v. Chr., dem sich Ärzte bis heute verpflichtet fühlen. Meist sind es die Berufsverbände, die auf nationaler und internationaler Ebene die jeweilige Berufsethik diskutieren, festlegen und aktualisieren. In einer Berufsethik werden die spezifischen Normen und Werte behandelt, die bei der Ausübung des jeweiligen Berufes von herausragender Bedeutung sind. Aufgabe der Berufsethik wie auch der allgemeinen Ethik ist es dabei, Wertorientierungen für die Praxis zu bieten (Fuchs-Heinritz 2011). Die in praktischem Handeln zum Ausdruck kommenden Werte und Normen gelten als Moral. Ethik bzw. Berufsethik kann daher als „Theorie moralischen Verhaltens“ (Pieper 2007, S. 30) angesehen werden bzw. als Reflexionstheorie von Moral.

In einer Umfrage würde wohl kaum jemand angeben, er handle gezielt unethisch. Man könnte daraus schließen, dass es sich bei ethischen Grundsätzen um kulturelle Selbstverständlichkeiten handle und Verstöße unschwer zu identifizieren seien. Leider ist dies nicht der Fall. Historische Beispiele und aktuelle Konfliktfälle zeigen unmissverständlich, dass die für das Handeln grundlegenden Werte nicht zwingend auf einem allgemeinen und dauerhaften Konsens beruhen. Heute z.B. gilt uns Neutralität im Bestandsaufbau Öffentlicher Bibliotheken als selbstverständlicher Wert der Bibliotheksethik. Im deutschen Kaiserreich aber war dies keineswegs der Fall. Im Nationalsozialismus und in der DDR wurde Neutralität sogar explizit ersetzt durch bewusste ideologische Fixierung. Und heute? Meinen wir alle dasselbe, wenn wir von Neutralität sprechen? Gibt es Gründe, die es rechtfertigen, Publikationen fundamentalistischer Sekten oder radikaler politischer Strömungen nicht in Öffentlichen Bibliotheken bereit zu stellen? Wo liegen die Grenzen? Es leuchtet ein, dass auf diese Fragen sehr unterschiedliche Antworten gefunden werden können.

Doch damit nicht genug. Erschwerend tritt hinzu, dass ethische Grundwerte in der Praxis miteinander kollidieren können. So steht auf der einen Seite das Recht auf Information, auf der anderen Seite der Datenschutz und die informationelle Selbstbestimmung. Ein aktuelles und höchst brisantes Beispiel bieten die Vorgänge um die Veröffentlichungen vertraulicher Dokumente der US-Diplomatie durch WikiLeaks Ende 2010/Anfang 2011. Sollte der Datenschutz der Autoren bzw. Auftraggeber überwiegen und die Berufung auf nationale Sicherheit den Ausschlag geben oder das öffentliche Interesse an den nunmehr zugänglichen Inhalten? Die Library of Congress in Washington/DC sperrte den Zugang zu WikiLeaks für einige Zeit. Die American Library Association hat dieses Vorgehen zum Anlass genommen, um in einer einstimmig verabschiedeten Resolution unmissverständlich klarzustellen, dass aus ihrer Sicht der freie Zugang zu derartigen Informationen prinzipiell zu gewähren sei (Resolution on Access to and Classification of Government Information 2011).

Eine solch rasche und einmütige Entscheidung war der ALA auch deshalb möglich, weil Berufsethik im Verband und bei seinen Mitgliedern seit vielen Jahrzehnten einen besonders hohen Stellenwert einnimmt (vgl. Maycock/Perez 2010). Der Verband hat nicht nur ein eigenes 15-köpfiges „Committee of Professional Ethics“, sondern darüber hinaus seit vielen Jahrzehnten ein „Intellectual Freedom Committee“. Ethische Entschlossenheit und Geradlinigkeit auf Verbandsebene sind offenbar nicht ohne spezifischen Aufwand zu erlangen.

An diesem Beispiel lassen sich Bedeutung und Funktion einer bibliothekarischen Berufsethik gut aufzeigen. Als „kollektives Gewissen“ des Berufsstandes hat sie standardisierende Wirkung und dient dazu, die Bezugsnormen für ethisch akzeptables Verhalten zu bestimmen. Sie ermöglicht es Bibliothekarinnen und Bibliothekaren, die eigene Praxis zu reflektieren und an allgemeinen Regeln zu überprüfen. Die Berufsethik erleichtert die Orientierung im Zweifelsfall und ermöglicht es, ein klares Berufsbild zu entwickeln. Nicht selten führen Forderungen seitens des Staates, der Gesellschaft oder einzelner Interessengruppen zu Konflikten mit ethischen Grundwerten. Als Beispiel sei an den PATRIOT ACT in den USA erinnert, der es dem FBI ab 2001 u.a. erlaubte, auf Benutzerdaten in Bibliotheken zuzugreifen. Amerikanische Bibliothekare verweigerten den Zugriff auf diese Daten unter Verweis auf ihren „Code of Ethics“ und konnten sich – allerdings nach nervenaufreibender Prozedur – schließlich durchsetzen (Jones 2009). Auch in derartigen Konfliktfällen bieten „Ethische Grundsätze“ eine wichtige Orientierung und Unterstützung. Sie ermöglichen es, rechtliche Normen ethisch zu überprüfen. Dies ist auch der Grund, warum Berufsethiken nicht auf Gesetzesvorschriften verweisen, sondern zu den jeweiligen Problemfeldern eigene wertorientierte Aussagen treffen sollten. Rechtliche Regelungen sind nicht zwingend auch ethisch akzeptabel. Wäre dies der Fall, bedürfte es keiner Berufsethik. Recht und Rechtssprechung sind immer der Gefahr ausgesetzt, im Sinne von Herrschaftsinteressen modifiziert oder missbraucht zu werden.

Aber auch die Ethik selbst ist von kulturellen Einflüssen nicht frei. Deshalb muss eine Berufsethik ständig diskutiert, gepflegt und an veränderte Rahmenbedingungen angepasst werden. Die ALA hat ihren Code of Ethics mehrfach revidiert, zuletzt 2008. Immer wieder ist zu prüfen, ob die vorhandenen Aussagen ausreichen, um neue Phänomene zu erfassen. Dies galt in der jüngeren Vergangenheit z.B. für den Einsatz von Internetfiltersoftware oder RFID in Bibliotheken. Gegenwärtig scheint überfällig, dass Bibliotheken ihr Auftreten in und ihr Verhalten gegenüber Sozialen Netzwerken wie Facebook oder YouTube ethisch reflektieren. Grundsätzlich aber darf nicht aus dem Blick geraten, dass eine bibliothekarische Berufsethik keineswegs als Lösungsreservoir für alle denkbaren moralischen Konfliktlagen dienen kann. Sie kann keine Patentlösungen bieten, sondern Anregungen, Orientierung und Hilfestellungen

geben, welche die vor dem eigenen Gewissen zu verantwortenden Entscheidungen erleichtern. Eine Berufsethik ist also nicht als Kodifizierung fester moralischer Regeln anzusehen, die ungeprüft in die Praxis übertragen werden können. Es geht vielmehr darum, das Bewusstsein der Berufsangehörigen dafür zu schaffen oder zu schärfen, dass ihr Handeln ethische Relevanz hat. Darüber hinaus besteht das Ziel darin, die Diskussion um gemeinsame ethische Grundwerte wach zu halten und notwendige Entscheidungen auf dieser Grundlage ethisch abzusichern. Eine lebendige Berufsethik hat schließlich nicht nur standardisierende Wirkung nach innen, sondern kann enorme Bedeutung für das Ansehen des Berufsstandes in der Öffentlichkeit entfalten. Wenn zentrale Aussagen der Berufsethik (z.B. „Gleichbehandlung aller Nutzer“ oder „Neutralität“) über das Leitbild bzw. die Policy in verständlicher Sprache an die Öffentlichkeit adressiert werden, schafft dies Transparenz und prägt die Erwartungen der Kunden (McMenemy/Poulter/Burton 2007, S. 8). Gleichzeitig wird der Beruf mit Werten identifiziert, die für demokratische Strukturen grundlegend und allgemein positiv besetzt sind.

Weltweit existieren mittlerweile bibliothekarische Berufsethiken in etwa 60 Ländern (vgl. Kodeksy Etyki 2008). In manchen Ländern gibt es spartenspezifische Kodizes für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken (Belgien); in den USA wurden zusätzlich zum übergreifenden Code of Ethics weitere Berufsethiken für Bibliothekare in verschiedenen Spezialbibliotheken verabschiedet (z.B. Law Libraries, Health Sciences Librarianship, Rare Book Librarians. Vgl. Preer 2008, S. 21f.) Durch die vergleichende Analyse der bibliothekarischen Berufsethiken lässt sich ermitteln, welche Kernthemen in der Regel behandelt werden (vgl. dazu auch Koehler/Pemberton 2000; Byrne 2002, S. 14f. oder McMenemy/Poulter/Burton 2007, S. 41f.). Es handelt sich dabei im Wesentlichen um folgende Themenkomplexe, die sich teilweise überschneiden:

- (1) Rechte und Vorrechte der Nutzer (u.a. Gleichbehandlung, Datenschutz, Vertraulichkeit...)
- (2) Zugang zu Informationen (intellektuelle Freizügigkeit, Meinungsfreiheit, Neutralität, Zensurfreiheit, Dienstleistungsorientierung...)
- (3) Neutralität in Bestandsaufbau, Erschließung, Bewahrung, Bereitstellung und Vermittlung von Informationen (interkulturelle Orientierung)
- (4) gesellschaftliche Verantwortung des Bibliothekars (Demokratieförderung, Bildungsauftrag, Inklusion von Minoritäten, Beitrag zur Emanzipation benachteiligter Gruppen, Jugendschutz...)
- (5) Professionalität (Qualitätsgarantie, Dienstleistungsorientierung, Kenntnis neuester Techniken und Strategien, Verpflichtung zur Fort- und Weiterbildung, Kooperation...)
- (6) Persönliche Integrität (Unbestechlichkeit, ethische Orientierung im Falle von Loyalitätskonflikten...)
- (7) Verantwortung gegenüber Angestellten/Mitarbeitern/Kollegen
- (8) Urheberrecht, Bekämpfung von Plagiarismus

Zwar wird dieser Kanon in Abhängigkeit von den jeweiligen historischen, kulturellen und nationalen Spezifika modifiziert und die Gewichtung der einzelnen Themen variiert; doch kann diese thematische Auflisten gegenwärtig durchaus als repräsentativ angesehen werden (vgl. auch Spenke 2011, S. 62-71). Auch hinsichtlich der Aussagen zu den einzelnen Themen lassen sich z.T. Unterschiede feststellen. So treffen viele bibliothekarische Berufsethiken z.B. zum Thema „Vertraulichkeit von Benutzerdaten“ ähnlich eindeutige Festlegungen wie die ALA: “We protect each library user's right to privacy and confidentiality with respect to information sought or received and resources consulted, borrowed, acquired or transmitted.” (Code of Ethics of the American Library Association 1995/2008) Andere hingegen (wie z.B.

die „Ethischen Grundsätze“ aus Deutschland) binden ihre Datenschutzgarantie an die nationale Gesetzgebung. Mit dieser Einschränkung wäre der Widerstand der ALA gegen den PATRIOT Act aussichtslos geblieben.

In den USA reicht die Beschäftigung mit bibliothekarischer Berufsethik mehr als ein Jahrhundert zurück (vgl. Preer 2008, S. 6). 1938/39 wurde dort nach jahrelanger Diskussion der erste „Code of Ethics for Librarians“ verabschiedet. Weitere Jahrzehnte vergingen, bis mit Brasilien (1966), Costa Rica (1974) oder Großbritannien (1983) weitere Länder dem Vorbild der USA folgten. Einen Boom erlebte bibliothekarische Berufsethik zwischen 1995 und 2004. In diesem Jahrzehnt wurden mit etwa 40 knapp zwei Drittel der heute bestehenden Kodizes verabschiedet.

Ende der 1980er Jahre tauchte der Begriff Informationsethik erstmals auf (Hauptman 1988; Capurro 1988). Er steht in enger Verwandtschaft zu bibliothekarischer Berufsethik, weist jedoch darüber hinaus und wird daher meist als Oberbegriff verwendet. In der Bundesrepublik hatte Rafael Capurro in den 1980er Jahren begonnen, über den Zusammenhang von Ethik und Informationspraxis zu arbeiten; auch der Informationswissenschaftler Rainer Kuhlen wandte sich später diesem Thema zu. Der informationsethische Diskurs hat sich in Deutschland jedoch verselbständigt oder ist – anders ausgedrückt – von der Bibliothekswelt nur sehr selektiv wahrgenommen worden (vgl. Artus/von Lossow 1994; Capurro 2003; Kuhlen 2004).

Die Auseinandersetzung mit bibliothekarischer Berufsethik hat in der Bundesrepublik erst zu Beginn des 21. Jahrhunderts einen nennenswerten Umfang angenommen. Schon in den 1980er Jahren waren allerdings in der DDR mehrere Beiträge zum Thema publiziert worden (Kunze 1982; Schmidmaier 1987). Die darin enthaltenen Ausführungen zum „Kodex der sozialistischen Bibliotheksethik“ und zu „Ethik als Begriff der marxistisch-leninistischen Philosophie“ haben jedoch keine inhaltlichen Berührungspunkte mit den in der angloamerikanischen Tradition stehenden bibliothekarischen Berufsethiken. Seit Ende der 1990er Jahre tauchen verstärkt bibliothekarische Fachbeiträge auf, die sich mit ethischen Fragen beschäftigen und das Fehlen einer bibliothekarischen Berufsethik in Deutschland beklagen. Auf dem Leipziger Bibliothekskongress 2000 gab es dazu eine Veranstaltung von Akribie, dem „Arbeitskreis Kritischer BibliothekarInnen“ (Das mag in der Theorie 2000). Über die vielfältigen Impulse, die Akribie zum Thema „Ethik und Bibliothek“ beigesteuert hat, ist unlängst in einem Sammelband zusammenfassend berichtet worden (Ethik im Bibliotheksalltag 2010). Als langjähriges deutsches Mitglied im IFLA Komitee „Free Access to Information and Freedom of Expression“ (FAIFE) hat Barbara Schleihagen immer wieder durch Vorträge und Aufsätze dazu beigetragen, dass dort diskutierte Themen und Initiativen zur bibliothekarischen Berufsethik von den Kolleginnen und Kollegen in Deutschland wahrgenommen werden konnten (vgl. z.B. Schleihagen 2001; Schleihagen 2007).

Diese Aufzählung kann nicht darüber hinweg täuschen, dass die überwältigende Mehrheit der Bibliothekarinnen und Bibliothekare in Deutschland sich sehr schwer damit tat (und tut), einen Bezug zum Thema bibliothekarische Berufsethik zu gewinnen. Dennoch ist es der BID gelungen, in kurzer Zeit mit den „Ethischen Grundsätze“ einen deutschen „Code of Ethics“ zu entwickeln. Diese Initiative war ohne Zweifel höchst verdienstvoll. Auch wenn kritische Anmerkungen zum Verfahren und zu einzelnen Aussagen durchaus nachvollziehbar erscheinen, haben die „Ethischen Grundsätze“ doch dazu geführt, dass – mit einigem Verzug – das Interesse an bibliothekarischer Berufsethik in Deutschland gestiegen ist.

Im Dezember 2006 beschloss der Vorstand der BID, eine Berufsethik erarbeiten zu lassen. Schon im März 2007 konnten die „Ethischen Grundsätze für Bibliotheks- und Informationsberufe“ auf dem Leipziger Bibliothekartag, der wohl auch aus diesem Grund unter dem Motto „Information und Ethik“ stand, der Fachöffentlichkeit präsentiert werden. Der eigentliche Impuls kam aus dem internationalen Vergleich. Im Auftrag der IFLA veröffentlicht deren Komitee FAIFE seit 2001 regelmäßig den IFLA World Report, in dem die Mitgliedsverbände Bericht erstatten zur Lage der Informations- und Meinungsfreiheit in ihren Ländern (vgl. zuletzt IFLA World Report 2010). Dabei wird jeweils auch abgefragt, ob eine bibliothekarische Berufsethik auf nationaler Ebene existiert. Der damalige Dachverband BDB hatte im World Report 2003 zugesagt, man werde in Kürze einen Ethikkodex vorlegen. Auch der neue Dachverband BID vertröstete 2005 erneut, hielt aber seine Zusage ein, bis 2007 „Ethische Grundsätze“ zu erarbeiten (vgl. Kühn-Ludewig 2010, S. 89f.).

Wesentlich beteiligt an der Formulierung der „Ethischen Grundsätze“ war der damalige stellvertretende Sprecher der BID, Ulrich Hohoff. Nach seiner Aussage boten die Codes of Ethics anderer Bibliotheksverbände dabei eine hervorragende Grundlage. Ausdrücklich hingewiesen wird in diesem Zusammenhang auf die Berufsethik der ALA (Hohoff 2008). Wie der Präambel zu entnehmen ist, besteht der Zweck der „Ethischen Grundsätzen“ darin, Verhaltensstandards zu definieren, die Bestandteil des beruflichen Selbstverständnisses werden sollen. Der erste von zwei Hauptabschnitten enthält „Ethische Grundsätze im Umgang mit Kundinnen und Kunden“. Angesprochen werden dabei u.a. die Aspekte Gleichbehandlung, Informationszugang, Qualitätsgarantie, Neutralität und Datenschutz. Der zweite Hauptabschnitt trägt die Überschrift „Ethische Grundsätze im weiteren Aufgabenspektrum“ und berührt eine Vielzahl unterschiedlicher Themen. Stellvertretend genannt seien an dieser Stelle die Garantie des ungehinderten Zugangs zu Informationsressourcen aller Art, Neutralität in Bestandsaufbau, -erschließung und Informationsvermittlung sowie Einhaltung des Urheberrechts.

Zunächst blieb die Veröffentlichung der Ethischen Grundsätze ohne nennenswertes Echo und damit ohne jede Wirkung. Als bislang einzige Bibliothek informiert die Citybibliothek Berlin auf ihrer Homepage darüber, dass sie den Ethischen Grundsätzen folgt (Citybibliothek.berlin 2007).

Kritische Reaktionen gab es allerdings aus den Reihen von Akribie. Bemängelt wurde vor allem, dass es im Vorfeld keine öffentliche Debatte gegeben habe (Kühn-Ludewig 2010). Als einer der wenigen setzte sich Christian Hauschke in seinem Blog „Infobib“ mit den Grundsätzen auseinander (Hauschke 2008). Auf dem Bibliothekartag in Mannheim 2008 lud Akribie zu einer Diskussion unter dem Titel „Ethik von oben“ mit Maria Kühn-Ludewig, Ulrich Hohoff und Laura Held ein. Allerdings war diese Veranstaltung äußerst schlecht besucht (Held 2010b). Kritisiert wurde an den Ethischen Grundsätzen, dass viele Aussagen intensiv diskutiert und weiterentwickelt werden müssten. Ferner stünden unverbindliche Selbstverständlichkeiten neben grundsätzlichen ethischen Standards, störend seien ferner überflüssige Wiederholungen. Hauschke etwa bemängelte die Verwendung des Begriffes „Bibliothekskunde“ als unnötigen Tribut an die Ökonomisierung der Bibliothekswelt. Mehrfach wurde angeführt, dass die Ethischen Grundsätze nicht anerkannt und nicht mit Leben erfüllt würden, was als Folge des undemokratischen Zustandekommens betrachtet werden müsse.

Tatsächlich waren bis 2009 keine Maßnahmen ergriffen worden, um die Berufsethik zu popularisieren oder um eine Diskussion zu initiieren. Mittlerweile aber zeigt sich ein wachsendes Interesse der Berufsöffentlichkeit für ethische Themen. In den Diskussionslisten

INETBIB und ForumOeB und in bibliothekarische Blogs beschäftigen sich mehr Beiträge mit ethischen Fragen als früher üblich. Dabei geht es darum, ob umstrittene Bücher, Filme oder Musik-CDs in den Bestand aufgenommen werden sollen, aber auch um Themen wie Videoüberwachung, Filtersoftware, Burka in der Bibliothek oder einseitige Bewertung durch Schlagwortvergabe. Aktuelle Kontroversen etwa im Zusammenhang mit dem des Zugangerschwerungsgesetz 2009 oder der Veröffentlichung vertraulicher Dokumente der US-Diplomatie durch WikiLeaks (2010/11) fanden auch in INETBIB und dem kollaborativen Weblog Netbib ihren Niederschlag. Hauschke hat diese Konfliktfälle zum Anlass genommen, um unter Berufung auf die Ethischen Grundsätze eine offizielle Stellungnahme seitens der BID einzufordern (Hauschke 2009; Hauschke 2011). Einen wichtigen und belebenden Beitrag leistet Peter Mayr mit seinem Blog „Ethik von unten“, der seit September 2010 besteht und aus einer Projektarbeit im Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Fachhochschule Köln hervorgegangen ist (Ethik von unten). Als Nachrichtenkanal und Austauschplattform erfüllt dieser Blog wichtige Aufgaben. Ähnliche Bedeutung hat die vom Kompetenznetzwerk für Bibliotheken im Bibliotheksportal seit August 2010 eingerichtete Rubrik „Berufsethik“ (Berufsethik). Darin werden grundlegende Themen und online zugängliche Dokumente und Angebote zusammengestellt.

Auf dem Leipziger Bibliothekartag 2010 fand eine Session statt mit dem Thema „Bibliothekarische Berufsethik und gesellschaftliche Verantwortung“. Neben Beiträgen zur Berufsethik in Großbritannien und Spanien (Sturges 2003; Candás Romero 2010) gab es Vorträge zur Berufsethik in Deutschland aus Sicht von Akribie (Held 2010a), zu den ethischen Risiken in der Kooperation zwischen Bibliotheken und Unternehmen (Juraschko 2010) sowie zu der möglichen Kollision von Jugendschutz und Zensurverbot (Upmeier 2010). Diese Veranstaltung stieß erfreulicherweise auf sehr großes Interesse. Dort und schon zu anderer Gelegenheit war beklagt worden, dass es keinen Ansprechpartner zum Thema Berufsethik in der BID gebe. Dies hat der Vorstand zum Anlass genommen, um 2010 eine Arbeitsgruppe „Bibliothek und Ethik“ ins Leben zu rufen. Diese „hat den Auftrag das Bewusstsein um die Bedeutung der Berufsethik bei Kolleginnen und Kollegen zu wecken und zu schärfen. Sie soll die bestehende Berufsethik bekannt machen und eine Debatte darum in der Berufsöffentlichkeit anstoßen und moderieren. Gegebenenfalls soll die bestehende Berufsethik auch überarbeitet werden. Die Arbeitsgruppe soll ferner auf aktuelle Konfliktfälle und Kontroversen allgemeiner Art reagieren.“ (Arbeitsgruppe Bibliothek und Ethik) Eine erste Aktivität der AG besteht darin, für den Bibliothekartag 2011 in Berlin erneut eine Session zum Thema „Berufsethik: Randerscheinung oder Grundlage bibliothekarischer Praxis?“ zu organisieren, von der weitere Impulse ausgehen sollen.

Um einen umfassenden und dauerhaften Diskurs über Bibliotheks- und Informationsethik in Deutschland zu schaffen, bedarf es einer Reihe weiterer Maßnahmen und Anstrengungen. Es sollten eigene Diskussionsräume geschaffen (und genutzt) werden, in denen ethische Fragen aus dem bibliothekarischen Alltag angesprochen werden, aber auch übergreifende Themen aufgegriffen werden können. Ob dies gleich eine eigene Diskussionsliste sein muss, ist eher zu bezweifeln. Aber ein kollaborativer Blog, der auch von den Berufsverbänden unterstützt wird, wäre sicher erfolgversprechend. Vielleicht ließe sich dieser im Umfeld der Rubrik „Berufsethik“ des Bibliotheksportals ansiedeln. Der bereits bestehende Blog „Ethik von unten“ könnte eingebunden oder aber als wichtiges und willkommenes Komplement verstanden werden. Zu überlegen wäre, ob in den einschlägigen Fachzeitschriften feste Rubriken zum Thema Bibliotheksethik eingerichtet werden können. Berichte aus der Praxis, aus der Arbeit der Ethikkommission der BID oder des IFLA/FAIFE-Komitees könnten dort regelmäßig platziert werden. Schon in der Vergangenheit wurde auf Studium und Ausbildung verwiesen, dort sei ja Ethik bislang nicht in den Curricula vertreten. Zumindest für Köln und

Stuttgart ist festzustellen, dass Informationsethik seit mehr als einem Jahrzehnt Gegenstand der Lehre ist. Aber grundsätzlich wäre es sinnvoll zu überprüfen, wo und in welchem Umfang Ethik Teil der bibliothekarischen Studiengänge ist und anschließend entsprechende Empfehlungen zu entwickeln. Ähnliches gilt auch für Fort- und Weiterbildungsangebote.

Die Ethikkommission sollte sich darum bemühen, regelmäßig Sessions auf den Bibliothekartagen zu organisieren. Vielleicht gelingt es gar, gelegentlich eine eigene Konferenz oder ein Symposium zu einem aktuellen ethischen Dilemma zu veranstalten (z.B. Filtersoftware, Jugendschutz und Zensurfreiheit). Wichtig scheint zunächst, das Thema Ethik zu popularisieren. Geeignet scheint dafür z.B. eine Umfrage durchzuführen und bei Kolleginnen und Kollegen nach ethischen Konflikten in der Alltagsarbeit zu fragen. Zur Orientierung könnte man zu den jeweiligen Fragen die entsprechenden Passagen der Ethischen Grundsätze zitieren. Die gesammelten Fallbeispiele könnten in anonymisierter Form in einer Datenbank gesammelt und zur Orientierung bereitgestellt werden. Daraus könnten geeignete Beispiele ausgewählt und kommentiert werden. Verschiedene Lösungsvarianten könnten ausgearbeitet und in ihren jeweiligen ethischen Konsequenzen diskutiert werden. Nach dem Vorbild des „Handbook of Ethical Practice“ (McMenemy/Poulter/Burton 2007) könnte daraus eine anregende Buchpublikation entstehen. Wichtig scheint aber zunächst, dass die Ethikkommission sich der Berufsöffentlichkeit als Ansprechpartner für akute ethische Konflikte anbietet. Entscheidungen können nur Vorort getroffen und verantwortet werden. Aber möglicherweise sind der Austausch, die Beratung und der Verweis auf ähnlich gelagerte Fälle hilfreich.

Schließlich sollten die Berufsverbände bzw. der Dachverband sich stärker als bisher zu gesellschaftlichen Kontroversen und Konflikten äußern, die bibliotheks- oder informationsethisch bedeutsam sind. Das öffentliche Ansehen des Berufsstandes würde sicher steigen, wenn es Bibliothekarinnen und Bibliothekaren gelänge, als prinzipielle Gegner von Zensur, als Verteidiger informationeller Grundrechte usw. wahrgenommen zu werden. Dafür aber wäre es notwendig, offizielle Stellungnahmen etwa zum Zugangserschwerungsgesetz, zum Umgang mit kommerziellen sozialen Netzwerken wie Facebook oder zur WikiLeaks-Kontroverse abzugeben. Aufgabe der Ethikkommission könnte es sein, Argumentations- und Entscheidungshilfen zu erarbeiten, die den entsprechenden Vorstandsgremien eine offizielle Positionierung erleichtern. Dies heißt natürlich nicht, dass die jeweiligen Themen nicht auch in der bibliothekarischen Öffentlichkeit breit diskutiert werden. Wenn dafür der Wertekanon der bibliothekarischen Berufsethik zugrunde gelegt wird, verbessert dies die Verständigungsmöglichkeiten ohne Zweifel.

In Summe sprechen also viele Anzeichen dafür, dass sich die Chancen für eine Aufwertung des Themas „Ethik und Bibliothek“ verbessert haben. Die eigentliche Aufgabe aber steht noch bevor. Es geht darum, das Bewusstsein um die prinzipiell ethischen Implikationen bibliothekarischer Arbeit und damit die große Bedeutung einer kodifizierten Berufsethik in der Berufsöffentlichkeit dauerhaft zu verankern. Es geht ferner darum, Diskussions- und Austauschplattformen zu aktuellen Konflikten nicht nur zu schaffen, sondern auch zu beleben. Und schließlich geht es für den Berufsstand darum, in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden als verlässlicher Anwalt von Meinungs- und Informationsfreiheit, als Garant für Datenschutz und Vertraulichkeit und als Anbieter weltanschaulich neutraler, professioneller und qualitätsorientierter Informationsdienstleistungen.

Zitierte Literatur:

Arbeitsgruppe Bibliothek und Ethik

Arbeitsgruppe „Bibliothek und Ethik“.

http://www.bideutschland.de/deutsch/organisation/arbeitsgruppen/bibliothek_und_ethik/ (Zuletzt aufgesucht am 3.2.2011).

Artus / von Lossow 1994

Artus, Helmut M., Wilfried von Lossow: Ethik und Information. In: Nachrichten für Dokumentation. 45, 1994, 6, S. 325-334.

Berufsbild 1998

Berufsbild 2000. Bibliotheken und Bibliothekare im Wandel. Hrsg. BDB. Berlin 1998.

Berufsethik

Berufsethik. <http://www.bibliotheksportal.de/themen/beruf/berufsethik.html> (Zuletzt aufgesucht am 9.2.2011).

Byrne 2002

Byrne, Alex: Introduction. In: The ethics of librarianship. An international survey. Ed. by Robert W. Vaagan. München 2002, S. 8–18.

Candás Romero 2010

Candás Romero, Jorge: Professional Ethics and Libraries. A brief overview of current issues in Spain. 2010. <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2010/950/> (Zuletzt aufgesucht am 3.2.2011).

Capurro 1988

Capurro, Rafael: Informationsethos und Informationsethik. In: Nachrichten für Dokumentation. 39, 1988, 1, S. 1–4.

Capurro 2003

Capurro, Rafael: Ethik im Netz. Stuttgart 2003. (Medienethik ; 2).

Citybibliothek.berlin 2007

Die citybibliothek.berlin folgt dem „Code of Ethics“ der Bibliotheks- und Informationsberufe. 2007.

http://www.berlin.de/imperia/md/content/citybibliothek/service/pdf/code_of_ethics.pdf?start&ts=1292408767&file=code_of_ethics.pdf (Zuletzt aufgesucht am 3.2.2011).

Code of Ethics of the American Library Association 1995/2008

Code of Ethics of the American Library Association. 1995/2008.

<http://www.ala.org/ala/issuesadvocacy/proethics/codeofethics/codeethics.cfm> (Zuletzt aufgesucht am 31.1.2011).

Ethik im Bibliotheksalltag 2010

Ethik im Bibliotheksalltag? Berichte aus zwanzig Jahren kritischer Bibliotheksarbeit 1988 - 2008. Hrsg. Frauke Mahrt-Thomsen; Maria Kühn-Ludewig. Nümbrecht: 2010.

Ethik von unten

Ethik von unten. <http://ethikvonunten.wordpress.com> (Zuletzt aufgesucht am 3.2.2011).

Ethische Grundsätze 2007

Ethische Grundsätze der Bibliotheks- und Informationsberufe.

<http://www.bideutschland.de/download/file/allgemein/EthikundInformation.pdf> (Zuletzt aufgesucht am 3.2.2011)

Zugl. auch in: Bibliotheksdienst. 41, 2007, 7, S. 705-707.

Fuchs-Heinritz 2011

Fuchs-Heinritz, Werner: Berufsethik. In: Lexikon zur Soziologie. 5. Aufl. Wiesbaden 2011, S. 85.

Hauptman 1988

Hauptman, Robert: Ethical Challenges in Librarianship. Phoenix, Az 1988.

Hauschke 2008

Hauschke, Christian: Der kundige Code of Ethics. In: Infobib. 31. März 2008.

<http://infobib.de/blog/2008/03/31/der-kundige-code-of-ethics/#more-1115>.

Hauschke 2009

Hauschke, Christian: Schweigen im Walde. Die Bibliotheksverbände zu Zensursula. In: Infobib. 19. Juni 2009. <http://infobib.de/blog/2009/06/19/schweigen-im-walde-die-bibliotheksverbände-zu-zensursula/> (Zuletzt aufgesucht am 3.2.2011).

Hauschke 2011

Hauschke, Christian: Bibliotheksverbände verschweigen WikiLeaks. In: Infobib. 19. Juni 2009. <http://infobib.de/blog/?s=schweigen+im+walde> (Zuletzt aufgesucht am 3.2.2011).

Held 2010a

Held, Laura: Berufsethik und bibliothekarische Praxis. Stand und Perspektiven aus der Sicht des Arbeitskreises kritischer BibliothekarInnen. 2010. <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2010/887/> (Zuletzt aufgesucht am 3.2.2011).

Held 2010b

Held, Laura: Kein Interesse für Ethik? Veranstaltungsbericht. In: Ethik im Bibliotheksalltag. Nümbrecht 2010, S. 96-99. <http://www.akribie.org/berichte/Ethikbericht2008.pdf> (Zuletzt aufgesucht am 3.2.2011).

Hohoff 2008

Hohoff, Ulrich: Ethische Grundsätze der Bibliotheks- und Informationsberufe
Eine Einführung in das Papier der BID (2007). 2008

http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2008/498/pdf/Ethische_Grunds%20E4tze_Mannheim_2008.pdf (Zuletzt aufgesucht am 14.2.2011).

IFLA World Report 2010

IFLA World Report 2010. <http://www.ifla-world-report.org/> (Zuletzt aufgesucht am 3.2.2011).

Jones 2009

Jones, Barbara: "Librarians Shushed No More. The USA PATRIOT Act, The "Connecticut Four," and Professional Ethics. World Library and Information Congress. 75th IFLA General Conference and Council. 23-27 August 2009, Milan, Italy.

<http://www.ifla.org/files/hq/papers/ifla75/117-jones-en.pdf> (Zuletzt aufgesucht am 31.1.2011).

Juraschko 2010

Juraschko, Bernd: Auf eine gute Zusammenarbeit! 2010. <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2010/919> (Zuletzt aufgesucht am 3.2.2011).

Kodeksy Etyki 2008

Kodeksy Etyki Bibliotekarskiej Na Swiecie. Antologia narodowych kodesow etycznych.

Hrsg. Zdislaw Gebolys, Jacek Tomaszczyk. Warschau 2008.

Koehler / Pemberton 2000

Koehler, Wallace C., Michael J. Pemberton: A search for core values. Towards a model code of ethics for information professionals. In: Journal of Information Ethics. 9, 2000, 1, S. 26-54.

Kühn-Ludewig 2010

Kühn-Ludewig, Maria: Ethik von oben. Nachfragen zu einem Papier (2007) des bibliothekarischen Dachverbandes BID. In: Ethik im Bibliotheksalltag. Nümbrecht 2010, S. 87-95.

Kuhlen 2004

Kuhlen, Rainer: Informationsethik. Umgang mit Wissen und Information in elektronischen Räumen. Konstanz 2004. (UTB ; 2454).

Kunze 1982

Kunze, Horst: Zur Ethik des Bibliothekars unserer Zeit. In: Bibliotheksarbeit in der Deutschen Demokratischen Republik. Ausgewählte Beiträge. Berlin 1982, S. 202-208.

Das mag in der Theorie 2000

„Das mag in der Theorie richtig sein...“ oder Was bedeuten ethische Grundsätze in der bibliothekarischen Praxis? Hrsg. Norbert Cobabus. In: Laurentius. 17, 2000, 2, S. 61-119.

Maycock / Perez 2010

Maycock, Angela, Nanette Perez: Rallying for Intellectual Freedom. In: Intellectual Freedom Manual. Office for Intellectual Freedom of the american Library Association. 8. Aufl. Chicago 2010. S. 404-415.

McMenemy / Poulter / Burton 2007

McMenemy, David, Alan Poulter, Paul F. Burton: A Handbook of Ethical Practice. A practical Guide to dealing with ethical issues in information and library work. Oxford 2007.

Preer 2008

Preer, Jean: Library Ethics. Westport, Ct, London 2008.

Resolution on Access to and Classification of Government Information 2011
Resolution on Access to and Classification of Government Information (A joint IFC/COL resolution). January 2011.
<http://connect.ala.org/node/127452> (Zuletzt aufgesucht am 31.1.2011).

Pieper 2007

Pieper, Annemarie: Einführung in die Ethik. 6. Aufl. Tübingen: Francke, 2007.

Schleihagen 2001

Schleihagen, Barbara: Freier Zugang zu Information und Meinungsfreiheit: IFLA/FAIFE. In: Bibliotheksdienst. 35, 2001, 12, S. 1638-1644.

Schleihagen 2007

Schleihagen, Barbara: Aktionen und Resolutionen für Informationsfreiheit weltweit: Seit zehn Jahren setzt sich der IFLA/FAIFE-Ausschuss für ungehinderten Wissenszugang und Meinungsfreiheit ein. In: BuB. 5, 2007, 3, S. 188-194.

Schmidmaier 1987

Schmidmaier, Dieter: Zwölf Thesen zum Thema Bibliotheksethik und Fachnetze. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen. 101, 1987, 7, S. 289-295.

Spenke 2011

Spenke, Julia: Ethik für den Bibliotheksberuf. Zu Entwicklung und Inhalt eines bibliothekarischen Ethikkodexes in Deutschland. Diplomarbeit. Köln 2011.

Sturges 2003

Sturges, Paul: Doing the Right Thing. Professional ethics for information workers in Britain. In: New Library World. 104, 2003, 1186, S. 94-102.
[http://www.fims.uwo.ca/people/faculty/frohmann/LIS774/Documents/Sturges%20on%20code s.pdf](http://www.fims.uwo.ca/people/faculty/frohmann/LIS774/Documents/Sturges%20on%20code%20s.pdf) (Zuletzt aufgesucht am 3.2.2011).

Upmeier 2010

Upmeier, Bernd: Bibliotheken zwischen Zensurverbot und Jugendschutz. 2010.
<http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2010/882/> (Zuletzt aufgesucht am 3.2.2011).